

malz innig bedauert, daß wir unser Urtheil über diese und jene Leistung nicht eingehender motiviren konnten, daß wir diesem oder jenem Künstler ein nur allgemeines, nach winzigen Zeilen gemessenes Lob zuertheilen mußten, und heute liegt uns nur eine einzige Vorstellung zur Besprechung vor. Der „Dachdecker“ und die „weibliche Schildwache“ heißen die Titel der bekannten Stücke, welche das resp. Tagesrepertoire ausmachten. Beide Stücke zeigten ein gutes Zusammenspiel und gelangten durch das frische, von allen Seiten lebendige Ensemble zur besten Geltung. Der „Dachdecker“ ist ein altes gutrenommiertes, auf Personenverwechslung begründetes Lustspiel, das uns in mehreren Tableaux die komische Verlegenheit eines Dachdeckers vorführt, der durch plötzlichen Regen gezwungen in ein fremdes Zimmer steigt und hier zum Spaß den Anzug und die Schmuckgegenstände des abwesenden Stubenbesizers anlegt. Dieser Stubenbesizer aber ist der Neffe einer steinreichen altadeligen Tante, welche ihn, den unter fremdem Namen herumstreifenden Sonderling, ausspioniren läßt. Der arme Dachdecker, der sich in dem fremden Costüm ganz stattlich ausnimmt, wird nun als Pseudo-Neffe aufgefangen und zum Familiennotar und zur Tante geschleppt. Um nicht für einen Dieb zu gelten, sucht er die Rolle des Neffen nach besten Kräften durchzuführen, wobei er jedoch mehr als einen faux pas macht. Er, der ohne Schwindelanfall über die höchsten Dächer gekrochen ist, wäre fast ein Opfer des schlüpfrigen Salonbodens geworden, wenn ihn nicht eine plötzlich ausbrechende Feuerbrunst, bei welcher er den wahren Neffen rettet, aus der Mißere gezogen hätte. Man belobt seine heldenmüthige Selbstaufopferung; der Neffe, zurückgeführt durch Zufalls-hand in seine Familie und seinen Stand, sorgt für seinen Lebensretter, der eine reiche Aussteuer zur Hochzeit mit seiner Kleinen erhält. Schon aus dieser flüchtigen Skizze ist leicht zu entnehmen, daß der Erfolg des ganzen Stückes ganz allein an die Darstellung der Titelrolle geknüpft ist. Herr Neumann gab die Rolle so wacker, wie wir es von diesem Künstler nur erwarten durften. Ohne Uebertreibung und Effecthascherei wußte Herr Neumann allen Situationen gerecht zu werden, deren komische Wirkung sich wie von selbst ergab. Wir müssen auch dieses Mal wie immer gestehen, daß Herr Neumann unseres ungetheilten Lobes würdig war und auch durch diese Partie aufs Glänzendste die Tragweite seines trefflichen Talentes documentirte. Alle Uebrigen thaten ihre Schuldigkeit, besonders Herr Löppe, so wie die Damen Doppel und Krebs, welche in der kleinen Episode als Kammermädchen äußerst anziehend war. In dem bekannten Vaudeville „die weibliche Schildwache“ wurde zuerst nach längerer Pause unser jugendlicher Komiker Herr Thomas mit einer größeren Partie bedacht, und berechtigt die wackere und wirksame Durchführung derselben den talentvollen Darsteller zu wohl begründeten Ansprüchen auf eine größere Beschäftigung in seinem Fache. Alles, was wir bisher von Herrn Thomas gesehen, zeigt ein jugendfrisches, unendlich fleißiges und durch viel angeborenes Talent unterstütztes Streben, dem Aufmunterung und Anerkennung nicht verweigert werden darf. Ausgezeichnete leistete Fräulein Krebs als Rose und wurde vom Publicum nicht nur empfangen, sondern auch nach jeder Gesangsnummer applaudirt. Die Leistung machte durchaus den warmen Eindruck, den jedes lebensfrische, anmuthsvolle Kunstgebilde auf empfängliche Gemüther ausüben muß. Unser bestes Compliment. Frau Löppe als Mutter Anton ward ihrer Aufgabe in jeder Weise gerecht und wußte den Charakter trefflich zu nuanciren. Die Leitung des Orchesters durch Herrn Musikdirector Kerger verdiente Lob. Wir kündigten schon am Schluß unseres letzten Berichtes mehrere bevorstehende Novitäten an, die wie überall, so auch hier Furore machen werden. Das neue komische Intermezzo von Kalisch: „Lannhäuser“ oder „der Sängerkrieg auf der Wartburg“, dessen Hauptpartie Herrn Neumann zugetheilt ist,

so, wie vorauszusetzen, von ungemein drastischer Wirkung sein und die bekannte Wagnersche Oper urkomisch parodiren. Wie wir hören, wird dieses Stück bei günstiger Witterung mit noch drei andern ganz neuen und sämtlich effectvollen Bluetten am Donnerstag zum Benefiz des Herrn Oberregisseur Wohlstadt in Scene gehen, und wünschen wir dem verdienstvollen und mühevollen Streben dieses Herrn eine reiche Ernte! W. S.-A.

### Vermischtes.

Aus Frankfurt a. M. Der Frankfurter „Volksfreund“ bemerkt über den Einfluß, welchen die Mitbewerbung fremden Biers auf die dortige Bierbrauerei gehabt, Folgendes: „Während die Bierbrauer in Frankfurt Jahrhunderte lang ein kaum trinkbares Bier gebraut hatten und behaupteten, es sei ihnen nicht möglich, ein besseres herzustellen, führten die Biercollegen (hiesige Privatclubs) für ihre Mitglieder bayerisches Bier ein. Sie wurden von den hiesigen Bierbauern dafür mit erbitterten Processen verfolgt, gewannen sie aber alle. Was war die Folge davon? Daß die hiesigen Bierbrauer zu Grunde gingen? Gott bewahre! Daß sich die hiesige Bierbrauerei aus ihrer Verkommenheit aufrichtete; daß sie selbst nun ein ganz vortreffliches Bier erzeugt und damit einen bedeutenden Exporthandel treibt, und daß es ihr nun nicht mehr einfällt, das Ausschneiden fremden Biers selbst in öffentlichen Wirthschaften unterdrücken zu wollen. Anstatt sie zu Grunde zu richten, hat die Concurrnz in die hiesige Bierbrauerei ein neues Leben, einen Aufschwung gebracht, der sehr viele Jungstglieder zu wohlhabenden, angesehenen Leuten gemacht hat. Sonderbarer Weise existirt hier noch die Anomalie, daß man in Restaurationen und Wirthshäusern das Bier nur flaschenweise haben kann, während auf der anderen Seite die Bierausschenken (resp. Brauer) ihre Speisen nur ohne Servietten verabreichen dürfen. Der Pöpsel ist doch noch recht lang.“

Schuhfabrikation. Dr. Meyer in Zürich, dessen Vorlesungen für Schuhmacher über die Anatomie des Fußes in mehreren Zeitschriften erwähnt wurden, hat dieselben jetzt in einer kleinen Schrift unter dem Titel: „die richtige Gestalt der Schuhe“ herausgegeben. Er zeigt darin, wie nach dem Bau des menschlichen Fußes vernünftigerweise der Schuh gestaltet sein muß, und was für eine Menge von Uebelständen aus einer ungewöhnlichen Form der Fußbekleidung entstehen. Es giebt in der That wenig Menschen, die sich nicht in dieser oder jener Weise über ihr Schuhwerk zu beklagen hätten, und die Ursache kann nur in der meist ungewöhnlichen Bauart desselben liegen. Namentlich sucht man Zieltlichkeit der Schuhe dadurch zu erzielen, daß man dieselben recht klein macht, wodurch alle jene Fußübel hervorgerufen werden, unter denen namentlich die schöne Welt so sehr leidet, und die den zahlreichen Hühneraugen-Operateuren viele Beschäftigung verschaffen. Es wäre daher ein dankenswerthes Unternehmen, wenn unsere Schuhmacher die Fußbekleidung nach den Forderungen der Anatomie des Fußes einrichteten und die jetzige Mode darnach umänderten.

Eisenproduction. Nordamerika enthält, so weit die geologischen Untersuchungen bis jetzt ergeben haben, die umfassendsten Eisensteinslager der Welt. Dieselben erstrecken sich auf ganze Länder, größer als Frankreich und Deutschland zusammengenommen, und die Gewinnung des Erzes wird in den nächsten 100 Jahren mit wenig Schwierigkeiten verknüpft sein. Eine Vorstellung von dem Reichthum an Eisen giebt ungefähr die Zunahme in der Production. 1810 producirten die Ver. Staaten 54,000 Tonnen; 1820: 200,000; 1830: 165,000; 1840: 191,000; 1842: 230,000; 1848: 300,000; 1850: 564,755 und 1855: 1 Million.

## Actien = Einzahlungs = Termine der nächsten Folgezeit.

(Fortsetzung aus Nr. 194 d. Bl. vom Jahre 1858, S. 3281.)

- † Bis 25. Juli 1858 Nachlief. 9. mit 10 $\frac{1}{2}$   $\text{fl}$ , den Erzgebirgischen Schieferbau-Verein „zu Affalter“ in Leipzig betr. [Für die, welche Einzahl. 9. mit 9 $\frac{1}{3}$   $\text{fl}$  bis daher nicht leisteten, an die Hauptcasse der Teutonia in Leipzig, Neumarkt 41, große Feuerkugel, Seitengebäude rechts II.]
2436. Bis 30. Juli 1858 Einzahl. 21. mit 1  $\text{fl}$ , den Wildensels-Härtensdorfer Steinkohlenbau-Verein zu Zwickau betr. [Bei Helm. Seyffert in Leipzig, Reichsstraße 38 zc.; zeitl. Einschuß 20  $\text{fl}$ .]
- †† Bis 31. Juli 1858 Nachlief. 5-8. mit je 11  $\text{fl}$ , s. w. d. anh, die Allg. Deutsche Credit-Anstalt zu Leipzig betr. [Für die, welche Einzahl. 5-8. mit je 10  $\text{fl}$  bis daher nicht leisteten, nebst 5 pCt. Verzugszinsen dieser Beträge von ihrer Verfallzeit ab, auf das Bureau der Anstalt zu Leipzig.]